

Buchbesprechung

Autor(en): **Stadelmann, Andreas**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **45 (1967)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechung

Situation und Entscheidung, von Josef Fuchs SJ. Josef Knecht, Frankfurt a/M 1952. 168 Seiten. DM 3.80.

Das Problem: Die konkrete Situation ist zwar absolut einmalig; trotzdem darf die Einzelsituation nicht aus der objektiven sittlichen Ordnung herausgelöst werden. Hier liegt die Gefahr und die Versuchung zu einer falsch verstandenen Situationsethik.

Jede nur mögliche Situation ist immer ein je-jetziger Anruf Gottes, um dessen Verständnis die Einzelperson in Verantwortung ringen muss. Ein situationsgerechtes Verhalten kann aber nicht losgelöst vom natürlichen Sittengesetz und den Forderungen des positiven Rechtes zustandekommen. Doch genügen diese allgemeinen Normen durchaus nicht immer, um den Willen Gottes in der Einzelsituation zu bestimmen. Hier ist der «schöpferischen» Liebe die Aufgabe überbunden, die Einzelsituation und deren Forderungen zu erkennen und richtig einzuschätzen. Das vollzieht sich in der Situation selbst, wo das subjektive Gewissen handeln muss. Dabei liegt im Hintergrund des Gewissensspruches, gleichsam als Vorentwurf für die zu fällende Entscheidung, die Aufgabe der Klugheit. Aufgrund dieser Tatsachen ist in der konkreten Situation eine Selbst-Entscheidung möglich. In ihr äussert sich Gottes Ebenbildlichkeit, in der wir als personale Wesen Gottes Herrschermacht nachbilden dürfen und sollen.

Die vorliegende Studie möchte auf dem Wege grundsätzlicher theologischer Darlegung etwas zur Klärung christlicher Situationsethik beitragen und so der Lebensgestaltung aus christlichem Geist und der Seelsorge dienen. Obschon das Büchlein vor 16 Jahren erschienen ist, stellt es heute noch ein ausgezeichnetes Repetitionsstück für Beichtväter und Seelenführer dar. Mit blossen Prinzipien, Gesetzen und Paragraphen lässt sich pulsierendes Leben nicht bewältigen. P. Andreas Stadelmann

Christus und die Pharisäer, von Wolfgang Beilner. Herder, Wien 1959. XII und 272 Seiten. DM 27.—.

Vor uns liegt eine selten gründliche und reife Studie. Die Untersuchung erfolgt an den syn. Evangelien und an Johannes. Paulus bleibt bewusst unberücksichtigt; ebensowenig ist eine eingehende Charakterisierung des Pharisäismus beabsichtigt. Eine übersichtliche Zusammenschau des riesigen Materials wird immer schwierig bleiben. Der Verfasser ordnet es unter folgenden fünf Gesichtspunkten: Die Ph. nehmen Ärgernis; Worte Christi über und gegen die Ph.; die Ph. versuchen den Herrn; gesonderte Darstellung des Konfliktes bei Jo; die letzten und entscheidenden Auseinandersetzungen.

Als Ertrag der subtilen Arbeit mag festgehalten werden: Für die Evangelisten bilden die Ph., zugleich die reli-

giöse Elite ihres Volkes, die typischen Gegner Jesu. Ihr Verhalten ist ausgesprochen feindlich. Da und dort sind aber auch Spuren eines anderen Bildes bewahrt: Der Herr selbst billigt ihnen immer wieder Gesetzesgerechtigkeit zu. Der Grund des Konfliktes liegt aber im Ärgernis, das Jesus verkörpert, d. h. im unerhörten Glaubensanspruch Christi. Als letzte Begründung für das ärgerniserregende Wirken wiederholt Jesus stets die innige Verbindung mit dem Vater und sein Messiasamt. Endlich zeigen die Gerichtsworte über die Ph., dass Jesus sogar selber zum Angriff übergegangen ist. Das Ergebnis ist bekannt: Christus hat in den Ph. sein Volk gesucht, das sich in ihnen dem messianischen Anruf entzieht.

Die Studie sei nur jenen empfohlen, die das nötige exegetische Rüstzeug mitbringen und über genügend Musse verfügen. P. Andreas Stadelmann

Der Staatsgedanke nach Paulus in Röm 13, 1—7, von Valentin Zsifkovits. (Wiener Beiträge zur Theologie, VIII). Herder, Wien 1964. 130 Seiten. DM 11.80.

Diese Römerbriefstelle ist von den wenigen politischen Abschnitten des NT die umfangreichste. Zum vorneherin dürfte klar sein, dass Paulus nie eine systematische Staatsethik entwickeln wollte. Den Staat bewertet er aber durchaus positiv: Er ist von Gott eingesetzt; als Förderer des Gemeinwohles und Träger der ordnenden und strafenden Gewalt ist er sogar «Diakon und Liturg» Gottes. Dabei hat doch der Apostel selber mit dem heidnischen Römerstaat nicht die besten Erfahrungen gemacht! Eh und je wurde die Frage um Recht und Grenzen der Staatsgewalt diskutiert. Das Problem ist denn auch von der Geschichte sehr belastet.

Die historisch-exegetische Studie ist doppelt gegliedert: Zunächst untersucht der Verfasser den Obrigkeitsgedanken in der Umwelt des Paulus (griechisch-römische und jüdische Staatsauffassung, der Staatsgedanke in Mt 22, 15ff; Jo 19, 11). Im zweiten Teil wird Röm 13, 1—7 auf den staatspolitischen Inhalt untersucht und mit dem sich daraus ergebenden Problembereich zusammengebracht. Dabei legt der Autor besonderen Wert auf die Erarbeitung der frühchristlichen Traditionen hinsichtlich der Auffassung von Röm 13. Im Anhang endlich wird noch das Bild des apokalyptischen Staates (Offb 13 und 17) zum Vergleich herangezogen. Gegen die ev. Theologie seit Luther betont der Verfasser anhand der reichen patristischen Literatur den engen Zusammenhang von paulinischer Staatsauffassung mit den Naturrechtsansichten des Apostels. Hier scheint der eigentliche Wert der Arbeit zu liegen. Die Studie erfüllt damit nicht nur eine schon längst fällige Aufgabe der kath. Gesellschaftslehre, sondern sie scheint ebenso aktuell für die Beurteilung des entarteten, die Gottesordnung verkehrenden, seine Macht total missbrauchenden, kurz des totalitären Staates. P. Andreas Stadelmann